



Ansgar Wucherpennig

Josef der Gerechte

Eine exegetische Untersuchung zu Matthäus 1-2
(HBS, 55)

Freiburg / Br.: Herder 2008. X, 245 S. €50,00
ISBN 978-3-451-29885-1

Eva Ebel (2012)

In seiner vom Fachbereich Katholische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommenen Habilitationsschrift widmet sich der Jesuitenpater Ansgar Wucherpennig der ersten handelnden Figur des Matthäusevangeliums und damit des Neuen Testaments insgesamt: Josef, der von Matthäus als „gerecht“ charakterisiert wird (Mt 1,16). Der Fokus der Untersuchung liegt dabei nicht auf der Historizität der Erzählung: „Das literarische Porträt von Josefs Gerechtigkeit ist entscheidender als die historische Zuverlässigkeit der berichteten Details. An sicher nachweisbarer Wahrheit, die dem Methodenkanon historisch-kritischer Wissenschaft standhielte, lässt sich bei Matthäus über Josef tatsächlich wenig herausfinden“ (3).

In der Einleitung (1–18) lokalisiert der Verf. zunächst Josef, der „Zeuge des größten Wunders im Neuen Testament, der Menschwerdung“, wird, am „Ende der Reihe der alttestamentlichen Propheten, denn er hat vom Menschensohn Jesus sogar mehr gesehen als Daniel in den Visionen seines Buches“ (1). Durch viele Züge der Erzählung (Träume, Ägypten, Sorge für Mutter und Kind, Vertrauen in Gott, Gerechtigkeit) erinnert die matthäische Josef-Darstellung an die Patriarchen, und zwar nicht nur an den gleichnamigen Sohn Jakobs, sondern vor allem auch an Abraham. Josef wird dadurch zu „einem neuen Vater des Glaubens“, „einem zweiten Abraham“ (5). Nach diesen inhaltlichen Vorbemerkungen wird das methodische Vorgehen der vorliegenden Untersuchung näher erläutert: Der Verf. entscheidet sich für eine „»synchron« Lektüre“ (15) des matthäischen Textes und wählt dabei in Anlehnung an den Altphilologen Glenn Most einen „Komplex von rhetorischen, literarischen und psychologischen Methoden“ aus (16). Dabei versteht er „Matthäus“ im Sinne der Konstitution *Dei Verbum* des zweiten Vatikanischen Konzils als *hagiographus*: „Der Hagiograph schreibt über Heiliges und steht dabei unter dem Einfluss des Heiligen Geistes“ (18).

Die Untersuchung von Mt 1–2 beginnt mit einem Kapitel, in dem Josef als „einigende Hauptfigur“ (27) dieses Textabschnittes herausgearbeitet wird (19–31): Josef (Mt 1,16a) ist das letzte reguläre Glied der Genealogie (Mt 1,1–17), die als „Liste der 39 Väter Josefs“ (75) seiner Einführung und der durch ihn vermittelten Davidsohnschaft Jesu dient. Erst diese Figur macht die disparaten Erzählungen über die Geburt und die Kindheit Jesu (Mt 1,18–2,23) zu einer Einheit, wobei die drei Josef-Abschnitte (Mt 1,18–25; 2,13–15 und 2,19–23)

durch ihr Auftrag-Ausführungsschema und die Traumoffenbarungen starke Parallelen zu den Patriarchen-Erzählungen aufweisen. Josef ist ein Mann der Tat, der kein einziges Wort spricht, sondern in vorbildlicher Weise exakt das ausführt, was ihm im Traum aufgetragen wird.

In den folgenden acht Kapiteln bietet der Verf. eine detaillierte und sorgfältige Exegese der matthäischen Kindheitsgeschichte (32–198), welche deren theologische Tiefendimension ausleuchtet, die Arbeitsweise des Matthäus erkennbar macht und weit über eine Untersuchung der Figur Josef hinausführt. In Ergänzung zur vorwiegend synchronen Auslegung des Textes werden auch textkritische Probleme umsichtig erläutert. Insbesondere wird die abweichende Lesart „Josef [...] zeugte Jesus“ der syrischen Sinaihandschrift ausführlich diskutiert, welche die Jungfrauengeburt infrage stellt (168–185). Breiten Raum nehmen die Erfüllungszitate aus dem Alten Testament ein. Darüber hinaus wird immer wieder die frühkirchliche Rezeption der matthäischen Kindheitsgeschichte berücksichtigt.

Eine auf Josef konzentrierte Sichtung der fortlaufenden abschnittswisen Auslegung von Mt 1–2 bietet der Verf. in der abschließenden „Charakterisierung Josefs“ (199–224). Die einzige direkte Charakterisierung, die Josef erfährt, ist seine Bezeichnung als „gerecht“ (Mt 1,19). In indirekter Weise zeichnet Matthäus Josef durch sein Schweigen, seine Träume und seine Flüchtlingsexistenz als Gerechten. „Der »Gerechte« ist ein Vorbild echter Torافرömmigkeit“ (216). Im konkreten Fall des Josef besteht seine Gerechtigkeit darin, dass er die Schwangerschaft seiner Verlobten Maria nicht öffentlich macht, Maria bloßstellt oder bestraft, sondern auf den Verdacht des Ehebruchs mit Milde, d.h. lediglich dem Wunsch nach Auflösung des Verlöbnisses im Verborgenen, reagiert. Mit seiner Interpretation von Gerechtigkeit wird Josef zum Lehrer Jesu: „Er hat Jesus die menschlichen Grundlagen vermittelt, auf denen Jesus später die Gerechtigkeit gelehrt hat. Dazu ist er von seinem Pflegevater erzogen worden“ (219). Josefs Verständnis von Gerechtigkeit und seine Lebenswelt prägen die leicht verstehbare Verkündigung Jesu: „Jesus lehrt nicht wie ein Fachgelehrter[,] sondern wie jemand, der das Leben der Leute auf dem Land kennt und seine Weisheit bei der Arbeit als Handwerker gelernt hat“ (220).

Trotz der anfangs geäußerten Skepsis gegenüber der Möglichkeit, aus den beiden ersten Kapiteln des Matthäusevangeliums Erkenntnisse über den historischen Josef zu gewinnen, scheint in der Analyse der Figur Josef immer wieder die historische Rückfrage auf (vgl. z.B. 142: „Josefs Flucht nach Ägypten hat also einige Plausibilität. Dennoch gehört sie mit zu den Elementen, die in der Erzählung des Matthäus als am unsichersten gelten.“). Den matthäischen Erzählstil charakterisiert der Verf. als „asketisch“, da dieser sich zu den erzählten Begebenheiten auf die „wesentlichen Informationen“ beschränkt, und folgert daraus: „Sein Erzählen ist daher am ehesten mit dem Schreiben einer Ikone vergleichbar, das ebenfalls die dargestellten Glaubensgeheimnisse auf wenige wesentliche symboltragende Elemente reduziert“ (198).

Die vorliegende Monographie zur Josefsfigur füllt eine Lücke innerhalb der Forschungen zum Matthäusevangelium. Sie bietet anregende Textbeobachtungen weit über die Charakterisierung Josefs hinaus und eröffnet deshalb einen gewinnbringenden Zugang zum Matthäusevangelium insgesamt.

<p>Zitierweise: Eva Ebel. Rezension zu: <i>Ansgar Wucherpennig. Josef der Gerechte. Freiburg / Br. 2008</i> in: bbs 8.2012 <http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Wucherpennig_Josef.pdf>.</p>
--